

# „Chance“ ist nicht vertan

## Projektgruppe steht zum Großprojekt im Stadtteil – trotz Problemen

**Sie haben fast fünf Jahre für die „große Lösung“ mit Discounter, Wohnbebauung und vor allem einem neuen Sportplatz gekämpft – jetzt ist sie da und der erste Ärger auch. Mit welchem Gefühl gehen die Verantwortlichen der Projektgruppe „Chance für Schneidhain“ ins neue Jahr? Die TZ fragte nach.**

■ Von Stefan Jung

**Schneidhain.** „Mit uns wird die CHANCE Realität!“ steht nach wie vor auf der Homepage der Projektgruppe „Chance für Schneidhain“. Darunter die besten Wünsche zum neuen Jahr und einige ganz aktuelle Bilder von der Großbaustelle, auf der derzeit der Boden für Discounter und Wohnhäuser bereitet wird.

Die Verantwortlichen der Projektgruppe sind offensichtlich nach wie vor fest davon überzeugt, dass sie fünf Jahre lang für das richtige Ziel geworben und gestritten haben. Da macht Oskar Schmidt, der Sprecher von „Chance“, keine Ausnahme. „Es war die absolut richtige Entscheidung für den Stadtteil, diese große Lösung in Angriff zu nehmen“, unterstreicht Schmidt im Gespräch mit der TZ.

Der neue Sportplatz sei ein Schmuckstück geworden, die Resonanz bei den Nutzern vom Sportverein bis zur Grundschule überaus positiv und auch das, was jetzt auf dem Gelände des alten Sportplatzes entstehe, nämlich ein Discounter und Wohnflächen gerade auch für junge Familien, sei für die Entwicklung Schneidhains mittelfristig ganz sicher ein Gewinn.

Dass sich das Ganze, nach den Tumulten bei der Mitgliederversamm-

lung der SG Blau-Weiß Schneidhain und dem Bekanntwerden der 100 000 Euro-Spende an die SG durch den Investor Tenbrinke aktuell etwas anders darstelle, darüber sei man sich bei „Chance“ sehr wohl bewusst und alles andere als glücklich. Schmidt: „Ich bin entsetzt über das, was da passiert ist.“ Und das gleich in doppelter Hinsicht – als Sprecher der Projektgruppe wie auch als Mitglied der SG.

Er habe extra seinen Urlaub verschoben, um mit seiner Frau an der Mitgliederversammlung der SG im Herbst teilzunehmen. Was er dann dort erlebt habe, sei für jemanden, der nicht dabei war, kaum zu beschreiben. Tumulte, Geschrei, Tränen, ja sogar die Androhung tätlicher Gewalt gegen den neugewählten Vorsitzenden Oliver Ernst. „Das habe ich so noch nie erlebt. Dafür fehlt mir jedes Verständnis. Wir haben die Versammlung dann auch früher verlassen“, berichtet Schmidt, den die Druckwellen der zweiten Bombe, die an diesem Abend platzte, denn auch erst am nächsten Tag erreichten.

### Kein Wissen über Spende

100 000 Euro als Spende vom Investor Tenbrinke ohne großes Glockengeläut an die SG Blau-Weiß Schneidhain – für den Sprecher von „Chance“ eine große Enttäuschung und eine absolute Überraschung. „Ich wusste davon überhaupt nichts und hätte auch die Art und Weise, wie Investor und Vereinsführung hier vorgegangen sind, nie gebilligt“, unterstreicht Schmidt, der ähnliche Reaktionen auch von seinen Mitstreitern in der Projektgruppe bekommen hat: „Wir haben in unserer Arbeit bei ‚Chance‘ immer größten

Wert darauf gelegt, dass alles transparent lief.“ Da war und sei man nach wie vor pingelig, weil man sich von Anfang an nichts habe nachsagen lassen wollen. Vor dem Hintergrund sei das Verhalten von SG und Investor natürlich ein absoluter Bärendienst für die Sache gewesen.

Natürlich sei es klar gewesen, dass die SG Spender gesucht habe. Und sicherlich sei es nicht ehrenrührig, bei Unternehmen anzufragen. Aber ausgerechnet den Investor, der mit diesem Projekt offensichtlich ein sehr gutes Geschäft mache, zu kontaktieren und von dem dann in aller Verschwiegenheit eine 100 000 Euro-Spende anzunehmen – da dürften sich beide Seite nicht wundern, wenn sie in die Schlagzeilen gerieten. Zumal seitens der Vereinsführung nach außen auch nach der Überweisung der ersten 50 000 Euro immer noch der Eindruck erweckt worden sei, dass man dringend Spenden brauche.

„Ich habe selbst eine schöne Spende gegeben und frage mich jetzt, für was“, kritisiert Schmidt und ergänzt: „Als ich bei den Verantwortlichen des Vereins einmal nachfragte, wie es um die Finanzierung stehe, sagte man mir, dass es gerade so ausgehen könnte. Das passt doch nicht zusammen.“

Trotz allen berechtigten Ärgers seien er und seine Mitstreiter dennoch sicher, sich für das richtige Ziel eingesetzt zu haben. „Es kommen andere Generationen, es kommen neue Eltern, neue Kinder – die Anlage wie auch alles andere sind auf die Zukunft ausgerichtet“, unterstreicht der Sprecher von „Chance“, der zuversichtlich ist, dass sich auch die aktuellen Probleme in nicht allzu ferne Zukunft lösen lassen.